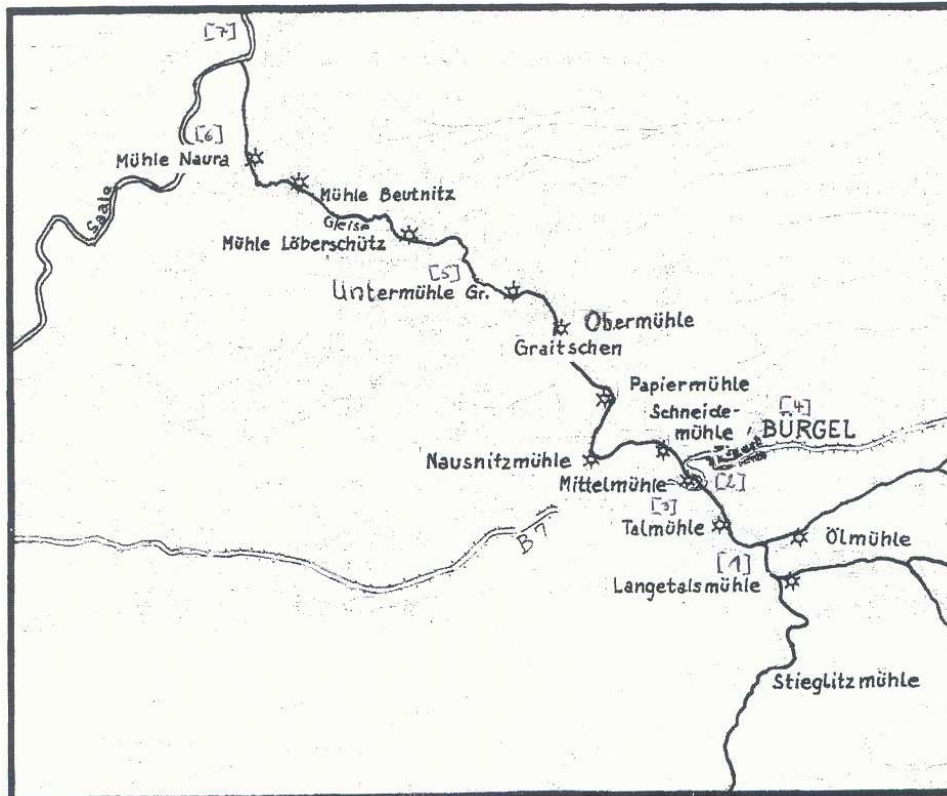


Mühlen und Müller im Gleistal

Daten zur Gleise: Quellhöhe 353 m
 Mündungshöhe: 132 m
 Höhenunterschied: 221 m
 Länge: 19 km



I. Das historische Umfeld

Das liebliche und bis vor 100 Jahren noch für den Weinbau bestens geeignete Tal der Gleise ist heute nur noch von lokaler Bedeutung. Es kann aber durchaus auf historisch bedeutsame Epochen verweisen, in denen an verschiedenen Punkten Geschichte geschrieben wurde. Auf dem kurzen Weg des Bächleins zwischen seiner Quelle nahe Albersdorf und seiner Mündung in die Saale (bei Dorndorf/Dornburg/S.) erwecken folgende Stellen unsere Aufmerksamkeit: (Zahlen in [] verweisen auf Markierungen in obiger Skizze)

[1]

Ca. 500 m vor dem Kloster und dessen Mühle findet sich ein inzwischen durch Straßenbau teilweise abgetragener **Damm** von beachtlicher Dimension. Er wurde vermutlich im 13. Jh. vom Kloster errichtet, um die zerstörerische Kraft der - sonst friedlich dahin fließenden - Gleise und ihrer Nebenflüsse bei großen Unwettern zu bändigen und die wichtige Gleisefurt der Ost-West-Strasse (der heutigen B7 entsprechend) an dieser Stelle zu sichern.

[2]

Zwischen Bürgel und Thalbürgel liegt rechts der Gleise der **St. Georgenberg**. Er trug vermutlich schon zu slawischer Zeit ein religiöses Heiligtum, aus denen dann unter deutscher Herrschaft eine Urfarrei mit Pfarrkirche hervorgingen. Der Georgenberg gab sowohl dem Kloster als auch der Stadt Bürgel den Patron. Er blieb auch bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts Mittelpunkt der Pfarrei St. Georgenberg, und noch bis 1825 trugen die Bewohner der Pfarrei ihre Toten auf diesen Berg zur letzten Ruhe. Ob auf diesem Berg oder dem benachbarten der Stadt Bürgel westlich vorgelagerten Bergsporn die **kleine Burg** (Burgelin, Burglein) vor mehr als 1000 Jahren stand, die dem Kloster und der Stadt ihren Namen gab, muss z. Zt. fraglich bleiben. Zumindest haben in den letzten Jahren Überlegungen Raum gegriffen – zuerst ausgesprochen von Wolfram Voigt, Willschütz – das Burgelin auf dem Stadtberg zu suchen, dessen westlicher Sporn seit uralten Zeiten den Flurnamen „Hofstatt“ trägt.

[3]

Links der Gleise, dem Burgelin direkt gegenüber, steht auf einem anderen Hügel das einst bedeutende im Hirsauer Geist erbaute **Benediktinerkloster Bürgel** mit seiner Pfeilerbasilika und dem einzigen benediktinischen Staffelchor auf deutschem Boden. Als Gründung des Markgrafen Heinrich von Groitzsch und seiner Gemahlin Berta (1133) diente es nicht nur religiösen Anliegen, sondern – in strategisch günstiger Lage - auch dem Landesausbau.

[4]

Rechts der Gleise entstand im Schutze des Burgelin die von den Lobdeburgern geförderte **Stadt Bürgel**, deren Bedeutung wegen ihrer verkehrstechnischen Lage eine Zeit lang von diesen höher bewertet wurde als die Jenas. Bürgels Stern begann allerdings zu sinken, als die Mönche des Zisterzienserklosters Pforte das Saaletal urbar machten und bei Dornburg eine Brücke über dieselbe bauten. Nun musste der Nord-Südverkehr nicht mehr über Berg und Tal durch Bürgel bewältigt werden, sondern schlängelte sich durch Jena und das Saaletal.

[5]

Im mittleren Teil des Gleistales liegt der den größten Teil desselben beherrschende **Alte Gleisberg**, dessen bronzezeitliche Besiedlung z.Zt. unter Leitung von Prof. Ettl (Ur- und Frühgeschichte der Uni Jena) schrittweise ergraben wird. Schon heute lässt sich erkennen, dass vor 3000 Jahren Gleisberg und Gleistal am weltweiten kulturellen und wirtschaftlichen Austausch teilhatten.

[6] [7]

Zwar sind die Stammburg der Gleisberger (heute Ruine Kunitzburg) und die ehemalige Königspfalz Dornburg a.d. Saale (10./11. Jh.) nicht mehr dem Gleistal zuzurechnen, aber der Einfluss beider Herrscherstätten auf das Gleistal ist nicht zu unterschätzen.

II. Die Gleistalmühlen

Unmittelbar an der Gleise liegen bzw. lagen in Flußrichtung folgende Mühlen:

1. Stieglitzmühle: Erste Mühle nach der Quelle der Gleise, lag unterhalb des Beulbarer adligen Gutes, zu dem sie auch gehörte. Die spärliche Bezeugung endet

zu Beginn des 30-jähr. Krieges. Vor Jahrzehnten war der Verlauf des Mühlgrabens in der Landschaft noch gut zu erkennen. Die umliegenden Flächen tragen heute noch den Namen „Stieglitzwiesen“.

2. Klostermühle, heute Talmühle genannt, eigentliche Mühle des ehemaligen Benediktinerklosters Bürgel, in dessen unmittelbarer Nähe sie liegt. Die Klostermühle hatte als einzige im Gleistal zeitweise eine doppelte Wasserversorgung: Der Hauptteil des Wassers kam aus der Gleise, eine Zusatzversorgung aus dem 200 Meter entfernt und höher liegenden Klosterteich. (Dieser Umstand führte im 16. Jahrhundert zu erheblichen Problemen, als ein Bürgeler Tuchmacher direkt unter dem Klosterteich und nur 100 Meter von der Talmühle entfernt eine Walckmühle betreiben wollte.) Nach wechselnden Besitzverhältnissen ist ihre aktuelle Inneneinrichtung bis heute erhalten und funktionsfähig. Der letzte Müller bot bis vor kurzem interessante Führungen an.

3. Mittelmühle, vor dem 16. Jahrhundert auch Tannenmühle genannt, hat nach häufig wechselnden institutionellen und privaten Besitzern und einem sicherlich 800-jährigen Bestehen als Mahl- Schrot-, Loh- und Schneidemühle schon im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts ihre Tore geschlossen. In der weitläufigen Anlage erinnert heute nur noch wenig an ihre beachtliche Geschichte.

4. Die Schneidemühle wurde als solche 1518 vom Kloster an der Stelle des ehemaligen Klostervorwerks Witzscherwitz (daher lange Witzschwitzmühle genannt) erbaut, mit der Option, daß der erste Eigentümer Mahl-, Walck- und Ölmühle hinzubauen sollte. Das bald folgende Ende des Klosters (1526) ließ jedoch aus den Plänen nichts werden. Sie war die meiste Zeit Mahl- und/oder Schneidemühle und war noch zur DDR-Zeit der LPG zum Schroten dienstbar.

5. Mühle Nausnitz, unterhalb des slawischen Rundlings Nausnitz im Gleistal gelegen, dürften ihre Wurzeln auch in frühe Zeit reichen. Ursprünglich in der Hand der Kirchberger, kaufte sie 1360 das Kloster Bürgel aus dem Besitz der Familie v. Wurm. Von 1510 bis Mitte des 20. Jahrhunderts war sie im Privatbesitz. Heute ist sie fast völlig verschwunden.

6. Die Papiermühle trägt ihren Namen beharrlich, aber zu Unrecht. Über der Mühle des Herzogtums Sachsen-Altenburg schien kein glücklicher Stern. Nur wenige Jahre diente sie ihrem ursprünglichen Zweck. Der 1672 unternommene Versuch, die Mühle erneut zu Herstellung von Papier einzurichten, scheiterte letztlich am Protest der Bewohner des unteren Gleistales, deren unter Nutzung des Gleisewassers gebrautes Bier als „Lumpenbier“ in Verruf geraten war. Als Mahlmühle diente sie aber bis ins 20. Jahrhundert.

7. Obermühle Graitschen ist für 1333 als Besitz des Klosters Bürgel bezeugt und ging um 1500 ins Eigentum des örtlichen Gutsbesitzers Hans v. d. Weida über. Im 17. Jahrhundert wurde sie privatisiert und fiel 1864 erneut an den Gutsherrn des Graitschner Oberdorfes.

8. Untermühle Graitschen, am Ortsausgang in Richtung Löberschütz gelegen, war ursprünglich Mühle von Gut und Dorf Polep, das später im Unterdorf Graitschen aufging; sie befand sich im Eigentum des Klosters Lausnitz, welches sie schon 1377 in Privathand verkaufte. Ihr letzter Mahlgang lief bereits im 19. Jahrhundert.

9. Mühle Löberschütz : Schmuckstück der ursprünglich im Besitz der Gleisberger befindlichen Mühle, unterm alten Gleisberg gelegen, ist das 1599 von einem Vertreter der Familie Weidner erbaute barocke Eingangstor. Die gut restaurierte Anlage ist eine Augenweide für jeden Freund der Architektur. Sie zeugt vom Wohlstand der Familie, deren Name im Gleistal nicht nur in Mühlen einen guten Klang hatte.

10. Die Mühle Beutnitz lag auf alle Fälle im Einflußbereich der Gleisberger Herrschaft. Über die frühe Geschichte ist wenig bekannt. Um 1500 war sie bereits im Privatbesitz und blieb es bis ca. 1950.

11. Mühle Naura: Ob diese Mühle den Gleisbergern gehörte oder eine Küchenmühle der Königspfalz Dornburg war, ungeklärt. Sie war die letzte Mühle vor der Mündung der Gleise in die Saale.

III. Die Mühlengründer

Dieser Überblick lässt erkennen, dass die Mühlen des Gleistales fast ausnahmslos **Gründungen von Herrschaften** sind. Zwar liegt der Ursprung der Mittel- bzw. Tannenmühle (heute pol. zu Thalbürgel gehörig) im Dunkeln, aber es ist wahrscheinlich, dass auch diese Mühle von den Besitzern des Burgelin (eine Zeit lang waren das die Schwarzburger bevor der Besitz als Erbgut der aus diesem Hause kommenden Bertha zufiel, die als Gemahlin des Markgrafen Heinrich v. Groitzsch auf diesem Gut das Kloster Bürgel stiftete) gegründet wurde und dann ins Eigentum der Stadt Bürgel überging.

Damit weisen die meisten Mühlen des Gleistales mindestens in das 12. Jahrhundert zurück und unterstreichen zugleich die Bedeutung der Region in der Geschichte. Auch die jüngste Mühlengründung an der Gleise, die Papiermühle bei Nausnitz, zeugt für das Jahr 1614 noch von dieser Gewichtung, denn es war die erste Papiermühle im Herzogtum Sachsen-Altenburg, die hier unmittelbar an der Landesgrenze vom herzoglichen Haus errichtet wurde.

IV. Mühlen im Privatbesitz

Natürlich konnten die Besitzverhältnisse angesichts der sich verändernden Zeit nicht so bleiben. Alle Mühlen des Gleistales gingen früher oder später in **Privatbesitz** über. Zuerst ist das für das Jahr 1377 für die Untermühle Graitschen bezeugt. Um 1500 befinden sich dann bereits Schneide- und Nausnitzmühle im oberen Gleistal, sowie Graitschener Untermühle, die Mühlen in Löberschütz, Beutnitz und Naura im unteren Gleistal in Privatbesitz. Erst um 1650 wurde die Obermühle in Graitschen privatisiert. Und schon Jahre vorher ging die riesige herzogliche Papiermühlenanlage nach einem gewaltigen Desaster und nur 10-jährigem Betrieb für die Papierherstellung in Privateigentum über.

Lediglich die am Kloster gelegenen Tal- und Mittelmühle, die durch die Reformation in kurfürstliche und dann herzogliche Hand kamen, wurden erst um 1730 aus deren Besitz veräußert. Danach waren alle Gleistalmühlen in privater Hand und blieben es bis zu ihrem Ende. Einzige Ausnahme machte die Graitschener Obermühle: Sie ging um 1850 noch einmal für ca. 100 Jahre in den Besitz des örtlichen Gutsbesitzers Baron v. Wangenheim über.

V. Analysen zu Familien, Familiengeschichten und Entwicklungen

Folgende Familien haben die Mühlengeschichte des Gleistales durch eine große Zahl von Müllern wesentlich bestimmt:

- a. Familie Weidner (Erstbezeugung 1520 in Naura und Beutnitz, wandert im Gleistal aufwärts bis Nausnitz, auch Wickerstedt, Wettaburg, Dorndorf, Kunitz)
- b. Familie Biertümpfel (siehe unten)
- c. Familie Ratzmann (Erstbezeugung 1538 auf Schneidemühle, dann Mittelmühle, Löberschütz, aber auch Dothen und Nähe Halle)
- d. Familie Eisenschmidt (Erstbezeugung in Eineborn 1620, von dort übers Eisenberger Mühlthal ins Gleistal kommend, mit weitem Streubereich in Ostthüringen und Sachsen-Anhalt bis heute)
- e. Familie Hempel (Aus dem Saaletal bei Kahla ins Gleistal kommend)
- f. Familie Bechstedt (Tritt erst 1838 in Naura, dann in Beutnitz auf)

Aus anderen weit verzweigten Müllerdynastien des Ostthüringer Raumes haben nur einzelne Vertreter kürzere oder längere Stippvisiten im Gleistal gegeben:

- a. Familie Undeutsch (Vor 1620 im Weidatal bezeugt, weit verbreitet in Ostthüringen, ab 1778 in Beutnitz)
- b. Familie Schieferdecker (älteste Bezeugung 1596 in der MM Thalbürgel, dann vorwiegend in Rodaer Mühlen zu finden)
- c. Familie Schmeißer (älteste Bezeugung 1521 in der Ziegelmühle zu Jena, wenige Jahre später in der Schmeißersmühle an der Weida. Am weitesten verbreitetes Müllergeschlecht in Ostthüringen)
- d. Familie Rohmer (von Hause aus Windmüller, älteste Bezeugung 1670 in Nauendorf, dann aber auch an vielen Orten zu finden)
- e. Familie Naupold (1613 in der Naupoldsmühle im Eisenberger Mühlthal erstmals bezeugt, hat den engeren Raum Eisenberg-Bürgel-Roda kaum verlassen)
- f. Familie Beyer (weit verbreitete Müllerdynastie im Bereich Eisenberg-Roda-Bürgel und darüber hinaus. Älteste Bezeugung: 1512 in der Talmühle Thalbürgel)
- g. Familie Wolfram (Bereits um 1500 in Rudolstadt, vermutlich aus Franken kommend und die Mühlen an Saale und Wisenta besetzend. Große Müllerpopulation bis in die Gegenwart)

VI. Die Sesshaftigkeit von Eigentümmüllern

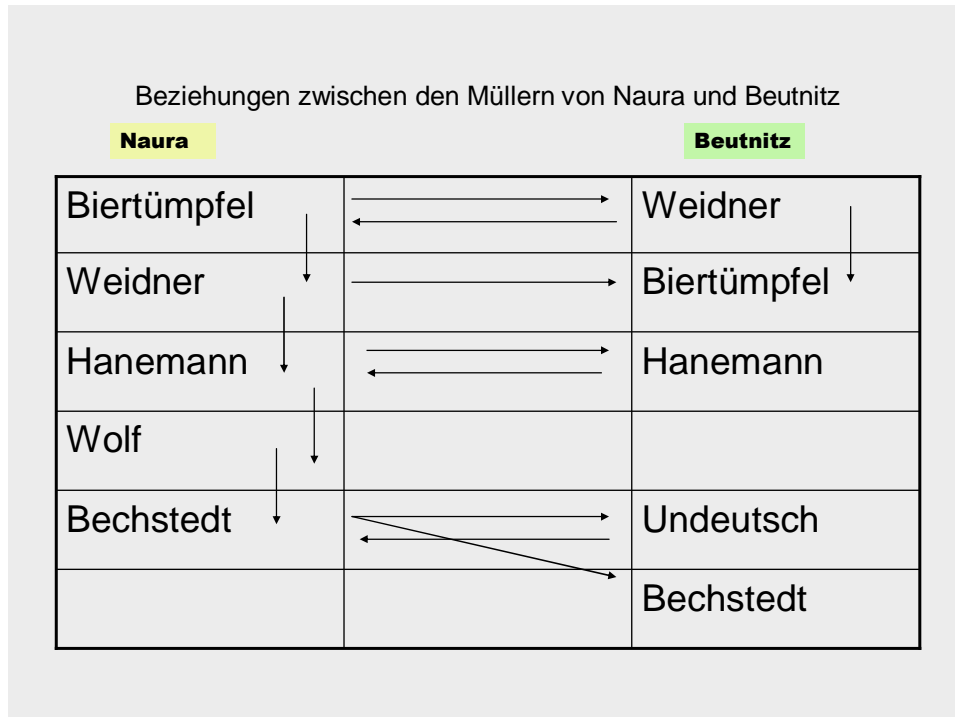
War auf den herrschaftlichen oder klösterlichen Mühlen (als Pacht- bzw. Zinsmühlen) die **Fluktuation** besonderes Kennzeichen, so auf den im Privateigentum befindlichen Mühlen die **Sesshaftigkeit der Müllerfamilien**.

Unter diesem Blickwinkel betrachtet fällt zuerst die Mühle **Naura** auf. Dort haben zwar von 1547 bis ins 20. Jahrhundert die Namen der Besitzer durch Einheirat der Schwiegersöhne gewechselt (Biertümpfel, Weidner, Biertümpfel, Hanemann, Wolf, Rohmer, Bauch, Bechstedt), aber die Mühle blieb über 4 Jahrhunderte im Familienbesitz.

Fast das gleiche Bild bietet die Nachbarmühle in **Beutnitz** (beide liegen nur etwa 1 km auseinander): dort blieb die Mühle von 1520 an 250 Jahre im Familienbesitz

(Weidner, Biertümpfel, Hanemann, Busch). Und nach dem einzigen Verkauf im Jahre 1778 war sie noch einmal mehr als 150 Jahre in der Hand der gleichen Familie (Undeutsch, Bechstedt).

Aufgrund der räumlichen Nähe ist es nicht verwunderlich, dass die Familien **Biertümpfel, Weidner und Bechstedt** die Geschicke **beider Mühlen** über Jahrhunderte bestimmten. Ob dies immer in Eintracht und Kooperation geschehen ist, sei dahingestellt. Eine Graphik kann dieses familiäre Geflecht veranschaulichen.



In **Löberschütz** ist seit dem Auftreten der Familie Weidner ebenfalls eine Konstanz in den Besitzverhältnissen eingetreten. Seit 1569 betrieb die Familie Weidner/ Ratzmann 150 Jahre lang die Mühle. 1717 erwarb sie Familie Biertümpfel, deren Schwiegersöhne Ganß und Weidner den Betrieb bis Mitte des 20. Jahrhunderts aufrechterhielten.

Als letztes Beispiel konstanten Familienbesitzes sei die **Schneidemühle** zwischen Bürgel und Nausnitz genannt. Zwar gibt es dort zwischen 1570 und 2000 vier Eigentümer, aber die aus dem Saaletal bei Kahla stammende Familie Hempel/Schröter hat (natürlich auch wieder unter dem Namen von Schwiegersöhnen) eine Tradition von 1731 bis heute aufgebaut.

Auf eine detaillierte Darstellung der Mühlen, in denen das Wandern praktiziert wurde, soll hier verzichtet werden.

VII. Die Wanderung einer Familie durch Tal und Zeit

Eine umfangreiche Müllerdatei ermöglicht weitere Überblicke: so zum Beispiel die **Wanderung einer Familie durch Raum und Zeit**.

Hier sei am Beispiel der **Familie Biertümpfel** im Gleistal (deren Vertreter saßen weit über dieses Tal hinaus!) deren Wanderungsweg verfolgt (die folgenden Daten sind gerundet):

- 1525 erstes Auftreten in **Naura**
- 1550 Sprung nach **Beutnitz**, wobei es sich eigentlich nur um ein Teilen der beiden Familien Weidner und Biertümpfel in die beiden Mühlen Naura und Beutnitz handelt. Biertümpfels bleiben 175 Jahre in Beutnitz sitzen und kehren dann auch wieder namentlich nach Naura zurück.
- 1700 Biertümpfels wandern noch eine Mühle weiter nach **Löberschütz**, wo sie unter ihrem Namen 160 Jahre, unter dem Namen der Schwiegersöhne bis heute bleiben.
- 1750 Einer der Sprösslinge der Löberschützer Biertümpfels setzt in diesem Jahr zur Eroberung des oberen Gleistales an. Dies geschieht durch Einheirat auf die nur 300 Meter von der Gleise entfernt am Silberbach stehende sog. **Öl- oder Jüdenmühle**. Sie bleibt nun 150 Jahre im Familienbesitz. Fast zur gleichen Zeit taucht je ein Vertreter der Familie in der **Mittelmühle** und in der **Schneidemühle** auf. Diese Auftritte dort blieben jedoch nur Episoden.
- 1810 Ein Biertümpfel ist für einige Jahre zugleich Besitzer der Öl- oder Jüdenmühle und durch Ersteigerung auch der **Talmühle**, wo die Familie nun 150 Jahre lang bleibt.
- 1830 Ein Biertümpfel-Nachkomme aus der Öl- oder Jüdenmühle kommt auf dem Umweg über Hopfgarten bei Weimar in die **Mittelmühle**, wo die Biertümpfels nun für 75 Jahre die Mühle betreiben.

Ergebnis: Die direkten Nachkommen des ersten in der Nauraer Mühle für 1525 bezeugten Biertümpfel wandern im Lauf von Jahrhunderten durchs Gleistal; und wie sie spätestens seit dem 16. Jahrhundert für mehrere 100 Jahre die Mühlen im unteren Gleistal beherrschten, so taten sie dies ab 1750 bis ins 20. Jahrhundert hinein im oberen. Hier besetzten sie geraume Zeit 3 benachbarte Mühlen (Ölmühle, Talmühle, Mittelmühle).

Einer künftigen Bearbeitung des vorliegenden Materials soll es vorbehalten sein, die Verzweigungen dieser Familie aus dem Gleistal durch Namensträger in andere Berufe und Verheiratung der Töchter in andere Familien zu dokumentieren und so den kulturgeschichtlichen Einfluss derselben zu beleuchten.

Rudolf Wolfram